

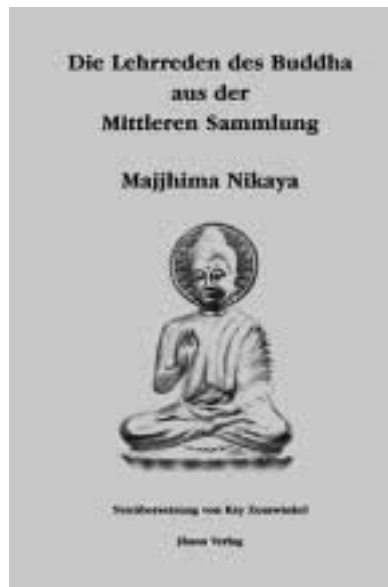
Neu-Übersetzung der Mittleren Sammlung

Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung (Majjhima Nikāya), Neuübersetzung von Kay Zumwinkel. Jhana Verlag, Uttenbühl 2001, 3 Bände mit 525, 494, 463 Seiten, 76,69 €

Eine erste deutsche Übersetzung der Mittleren Sammlung wurde bereits 1896-1902 von Karl Eugen Neumann (1865-1915) angefertigt. Sie erlebte viele Neuauflagen, zuletzt 1995 vom Verlag Beyerlein-Steinschulte mit einer neuen Einleitung von Hellmuth Hecker. 1961 erschien bei Rowohlt eine Neuübersetzung, Buddhas Reden, von Kurt Schmidt (Neuauflage 1989), die aber nur eine Auswahl, nämlich 101 der insgesamt 152 Lehrreden, bot. Schmidts Übersetzung ist also nicht vollständig und die von Neumann enthält, bei allen ihren damaligen Verdiensten, einfach zu viele Fehler. Das ist gewiss kein Vorwurf gegen Neumann; mit den ihm seinerzeit zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln hat er Bewundernswertes geleistet, aber seine Übertragungen besitzen heute eigentlich nur noch historische Bedeutung. Die jetzt von Kay Zumwinkel vorgelegte vollständige Neuübersetzung ist daher sehr zu begrüßen.

Als Ausgangspunkt dient ihr Bhikkhu Ñāṇamoli's Übersetzung, die von Bhikkhu Bodhi gründlich überarbeitet und 1995 von der Pali Text Society in England herausgegeben wurde. Sie zählt zu den besten Übersetzungen von Pāli-Texten, die uns heute vorliegen, und bot sich daher als Vorlage für eine neue deutsche Übertragung an. Bisweilen hat Zumwinkel auch den Pāli-Text herangezogen; weitestgehend folgt er aber der englischen Vorlage.

Der erste Band enthält ein Vorwort des Übersetzers, dann eine kurze Einführung in die Mittlere Samm-



lung und in die Lehre des Buddha, Anmerkungen zur Terminologie und eine alphabetische Themenliste mit Verweisen auf die entsprechenden Lehrreden. Allen drei Bänden sind kurze Zusammenfassungen der im jeweiligen Band enthaltenen Lehrreden vorangestellt, so dass man sich rasch einen Überblick verschaffen kann.

Kay Zumwinkel hat weniger den wissenschaftlichen Leser im Auge; seine Übersetzung ist „als Handbuch für Meditierende und Dhamma-Praktizierende gedacht“. Ob ein Werk wie der Majjhimanikāya wirklich als „Handbuch“ geeignet sein kann, gar für die Meditation, ist allerdings fraglich; ich hege größte Zweifel, denn solche Sammlungen wie die Nikāyas sind in der Geschichte des Buddhismus für vieles verwendet worden, jedoch niemals als Handbücher.

In den „Anmerkungen zur Terminologie“ kommt Zumwinkel auch auf die leidige Frage zu sprechen, welches Geschlecht man einem Pāli-Wort bei der Übernahme ins Deutsche zuordnen soll. Er entscheidet sich gegen die früher in den Kreisen deutscher Buddhisten geübte Praxis, einem solchen Lehnwort das ursprüngliche Geschlecht zu belassen, und zieht die Zuordnung eines neuen Geschlechtes vor, das vom entsprechenden deutschen Begriff übernom-

men wird. Statt „der Sangha“ wird daher „die Sangha“ gebildet, wohl analog zu „die Gemeinschaft“. Dieses Vorgehen ist grundsätzlich zulässig.

Merkwürdig ist allerdings dann „das“ statt „der Dhamma“, da analog zu „die Lehre“ doch wenigstens ein Femininum zu erwarten wäre. Persönlich bedauere ich sein Vorgehen, da sich auf diese Weise nicht nur kein Standard für Pāli-Lehnwörter herausbildet, sondern auch der Standard, der einmal unter deutschen Buddhisten Gültigkeit besaß, inzwischen endgültig der Vergangenheit angehört.

Insgesamt liest sich der Text aber sehr gut und flüssig. Das Bemühen um terminologische Klarheit ist besonders hervorzuheben, wenngleich auch hier kleinere Unstimmigkeiten zu beobachten sind. Unbeschadet dessen sind die drei Bände als verlässliche Lektüre jedem zu empfehlen, der sich einen Eindruck von Form und Inhalt der Mittleren Sammlung des Pāli-Kanons machen oder einzelne Suttas – und die Sammlung ist reich an hochinteressanten Lehrreden – genauer studieren möchte. Diese neue Übertragung wird ihre Vorgänger ohne Zweifel völlig ersetzen.

Jens-Uwe Hartmann, Professor für Indologie an der Universität München

Bestseller über den Buddhismus

Dalai Lama. Der Weg zum Glück. Sinn im Leben finden. Herder spektrum, Freiburg 2002, 16,90 €

Das vorliegende Buch des Dalai Lama ist zu einem Bestseller avanciert. Seit Monaten ist es auf der Sachbuch-Bestsellerliste des Spiegel, und sogar die BILD-Zeitung druckte im Juni 2002 über mehrere Tage eine Serie mit Auszügen. Seltsam ist, dass in diesem Buch nichts anderes steht, als der Dalai Lama bereits in anderen Büchern gesagt hat, die sich nicht so gut verkaufen. Vielleicht ist es die

kompakte, praxisnahe Zusammenstellung der wichtigsten buddhistischen Themen, die das Buch so beliebt macht. Oder es ist der verkaufsträchtige Titel, denn wer möchte ihn nicht finden, den „Weg zum Glück“?

Der Dalai Lama erklärt auf nur 155 Seiten den ganzen Buddhismus: angefangen bei den Vier Wahrheiten und der Praxis von Konzentration und Weisheit bis hin zum Bodhisattva-Pfad und Tantra. Jedes Kapitel enthält eine „Zusammenfassung für die tägliche Übung“, in der die wichtigsten Punkte des Kapitels noch ein-



mal aufgelistet werden. Der Autor und sein Herausgeber, der langjährige Übersetzer des Dalai Lama, Jeffrey Hopkins, bürgen für Qualität: Die buddhistischen Inhalte sind nicht nur kurz und knapp, sondern auch sehr klar und eingängig dargestellt. An einigen Stellen berichtet der Dalai Lama über seine eigenen Erfahrungen, zum Beispiel mit der tantrischen Meditation des Gottheiten-Yoga. So findet man in jedem Buch des Dalai Lama etwas Neues, das die eigene Praxis bereichert.

Birgit Stratmann

Unbekanntes Ost-Tibet

Christoph Baumer u. Therese Weber: Ost-Tibet. Brücke zwischen Tibet und China. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz / Austria 2002, 253 Seiten, 69 €

Ein Abt, der aus Kham stammte, sagte mir einmal, die Leute aus Kham seien völlig verschieden von den Tibetern und nur durch die gemeinsame Sprache und Religion mit diesen verbunden – ich schaute etwas ungläubig. Das vorliegende, detailreiche und hervorragend bebilderte Buch über Osttibet hat meine letzten Zweifel beseitigt. Es schließt eine große Lücke in der Tibet-Literatur, denn für sehr viele westliche Buddhisten sind Geschichte und Kultur Tibets gleichbedeutend mit der Zentraltibets.

In Osttibet – Amdo und Kham, aufgeteilt unter fünf chinesischen Provinzen – leben heute mehr Tibeter als in der Autonomen Region und seit den 80er Jahren freier als ihre zentraltibetischen Landsleute. Die politische Geschichte dieser riesigen Landstriche, die einmal ein Schmelztiegel vieler Ethnien waren, ist von immer wechselnden Koalitionen der vielen Clans und kleinen Fürstentümer unter oft nur nominal-

ler chinesischer Oberhoheit geprägt, um ihre relative Autonomie zu behaupten: gegenüber den Chinesen im Osten, Mongolen und anderen Eindringlingen aus dem Norden und gegenüber der Regierung in Lhasa. Nur einmal, zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert, gab es ein großtibetisches Reich unter Einschluss Osttibets.

Dessen Geschichte wird meist summarisch aus rein buddhistischem Gesichtswinkel geschildert: Die Autoren räumen hier mit mancher lieb gewordenen Legendenbildung auf. Das Gleiche gilt aber auch für die neuere Geschichte mit ihren immer wieder wechselnden Grenzziehungen (insbesondere für den Aufstand der Khampas (1954-59) gegen die chinesischen Okkupanten), zu der viele bisher wenig bekannte Details beigetragen werden. Ein besonderes Kapitel ist den

Golok-Nomaden im Grenzgebiet von Amdo und Kham gewidmet, die in der Vergangenheit gefürchtete Räuber waren, von denen viele westliche Forschungsreisende zu berichten wussten, wenn sie denn lebend nach Hause kamen. Beim Aufstand der Osttibeter sollen mehr als 100.000 Golok ihr Leben verloren haben, sie haben im Laufe des Aufstandes der Osttibeter den höchsten Blutzoll gezahlt: ein Genozid.

Die Brückenfunktion Osttibets zu China wird auch und gerade in der Kulturgeschichte der Region deutlich. Der Einfluss Chinas auf Architektur und religiöse Malerei ist bis heute unübersehbar, wie es umgekehrt einen erheblichen Einfluss tibetischer Kultur und Religion auf die chinesischen Dynastien gegeben hat. Thangka-Malerei, Papierherstellung und Buchdruck, in Kham beheimatet, werden kenntnisreich dargestellt.

Auch auf religiösem Gebiet hatte Osttibet eine Sonderstellung, insofern als hier in Zentraltibet verfolgte oder unter Druck geratene Sekten wie die Bönpo, die Jonangpa, aber auch die Nyingmapa Zuflucht fanden und in einen fruchtbaren Austausch traten – fern jeder zentralen Autorität. Die Region war ein nicht versiegendes Reservoir spiritueller Begabungen vor allem auch im 19. und 20. Jahrhundert, kamen doch die meisten der großen Meister vor allem aus Kham, wo auch die Rime-



Bewegung – die den übergreifenden buddhistischen Aspekt aller tibetischen religiösen Schulen betont – in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden ist.

Man schätzt, dass 90 Prozent der etwa 3000 zum Teil riesigen Klöster in Osttibet zerstört wurden, von denen 60 Prozent wiederaufgebaut worden sind. Allerdings fehlen überall qualifizierte Lehrer. Beim Wie-

deraufbau, auch bei der Wiederherstellung der unterbrochenen religiösen Traditionslinien haben der Panchen Lama und später auch Dilgo Khyentse eine wichtige Rolle gespielt. Die Klosteruniversität Larung Gar in Amdo hatte bis zum Sommer 2001 wieder 10000 Studierende, darunter viele Nonnen und selbst 1000 Han-Chinesen: Seither haben die Behörden die Zahl der Stu-

denten auf 1500 reduziert.

Dieses ungemein wichtige, mit vielen Karten, Erklärungen im Anhang und einem umfangreichen Literaturverzeichnis versehene Buch, das auch drucktechnisch hervorragend ist, kann jedem empfohlen werden – auch Nicht-Buddhisten –, der an der Geschichte und Kultur Tibets interessiert ist.

Egbert Asshauer

Zum Abgewöhnen

Ulli Olvedi: Die Stimme des Zwielihts. Roman, Knaur Verlag, München 2002, 8.50 €

Der Roman von Ulli Olvedi singt das hohe Lied der Liebe zwischen Nonnen und Mönchen, zwischen Nonnen und Rinpoches und deren westlichen Schülerinnen. Wir haben schon immer gehaut, dass es so etwas gibt und Schlimmes dabei gedacht. Was wir dachten, war falsch. Nun wissen wir es besser: Denn die „Stimme des Zwielihts“, also die Sprache der *_akinīs*, aber auch das, was zwischen *_akinīs*, *Yoginīs* und *Yogis* passiert, ist vollkommen rein – so jedenfalls suggeriert es die Autorin in ihrem Roman.



Und dies ist die Geschichte: Die Nonne Maili lebt in einem Kloster in Kathmandu und liebt einen Mönch. Während er im Retreat ist, träumt sie „von der vollkommenen

Linie seines Schlüsselbeins, vom herzscherzenden Anblick der feinen Haare auf seiner Oberlippe, dem festen Griff seiner feinknochigen Hand“. Maili geht nach England und wird der erste weibliche Lama von Sarahs Zentrum, das „in Frauenhand“ ist. Lama-la hat vorher ihre Gelübde zurückgegeben und ihren Geliebten, der Gleiches getan hat, geheiratet.

Es ist ein Buch zum Abgewöhnen. Wenn es so in Klöstern und tibetischen Zentren zugeht, dann sollte man schleunigst einen anderen Weg zur Erleuchtung finden: Der Bhagwan in Poona war da ehrlicher. Tsültrim Allione und June Campbell lassen grüßen – und nicht zu vergessen die selige Courths-Mahler.

Egbert Asshauer

DRINGEND SPONSOREN FÜR EINEN HERZKRANKEN GESHE GESUCHT!



Geshe Pema Wangchen ist 67 Jahre alt.

Ein alter Mönchsgelehrter in Seraje, Geshe Pema Wangchen, ist schwer herzkrank. Er hatte im Jahr 2000 eine Herzoperation, die er gut überstanden hat. Er muss weiterhin regelmäßig zur Kontrolle ins Krankenhaus und teure Medikamente im Wert von monatlich 125 Euro einnehmen. Die Flüchtlingshilfe im Tibetischen Zentrum sucht daher Sponsoren, die bereit sind, über längere Zeit einen Teilbetrag in beliebiger Höhe regelmäßig zu übernehmen. Bitte rufen Sie an oder schreiben Sie, wenn Sie helfen können. Telefon: montags 14.00 bis 16.00 Uhr und freitags 17.00 bis 19.00 Uhr: 040-64492207. Briefe an: Carola Roloff, Tibetisches Zentrum e.V., Hermann-Balk-Str. 106, 22147 Hamburg. Email: flh@tibet.de